suchte nach dem Inhalte desselben für 17 Thaler ein anständiges Logis in hiesiger Stadt.

— 5. August. Einen grausigen Schrecken hatte gestern, wie uns erzählt wird, die Frau eines Arbeiters, Mutter eines einzigen Söhnchens. Dieselbe hatte auf einige Augenblicke das Zimmer verlassen, um in der unten befindlichen Küche nach dem Mittagessen zu sehen; währenddessen hatte das kaum vier Jahre alte Kind die Fensterbank zu erklettern gewußt und stand nun an dem weit geöffneten Fenster und gesticulirte mit Händen und Füßen aus Freude über die im Hofe spielenden lustigen Kinder. Wenige fehlte, so hätte der kleine Kletterer aus der drei Stock hohen Stage, wenn er das Uebergewicht verlor, hinunterstürzen können. Die Mutter, als sie ihr Kind in solcher Gefahr schweben sah, blieb vor Schreck fast erstarrt an der Stubenthür stehen; sie hielt an sich, um das Kind nicht auch durch Schreien in Schrecken zu setzen, ging leisen Schrittes auf dasselbe zu und rettete es so aus seiner Gefahr. Wäre auch dieser Fall die Eltern warnen, ihren Kindern möglichst große Aufsicht zuzuwenden.

Essen. Die Krupp'schen Eisenerzlager in Spanien haben jetzt eine so reiche Ausbeute, daß mehr als die Hälfte des Rohmaterials, welches Krupp verhüttet, aus Spanien kommt.

Elberfeld. In der Schwurgerichtssitzung am 1. August wurde verhandelt gegen den Steindrucker Johann Abraham Lust, 34 Jahre alt, geboren zu Elberfeld, wohnhaft zu Barmen. Derselbe war angeklagt: am 5. April cr. zu Barmen seinen Sohn vorsätzlich zu tödten versucht zu haben. Der Angeklagte, ein mehrfach gerichtlich bestrafter, roher und dem Trunke ergebener Mensch, dessen Frau bereits gestorben, nahm, als er Mittags gegen 1 Uhr aus der Arbeit kam, sein 8 Jahre altes Söhnchen Alfred mit in eine Wirthschaft, gab ihm Wurst und Brod zu essen, und ließ ihn Rum trinken. Gegen 3 Uhr heimgekehrt, legte sich der Angeklagte schlafen, stand aber bald wieder auf und ging mit seinem Kinde wiederum in ein anderes Wirthshaus, woselbst Letzteres Bier trinken mußte. Gegen 7 Uhr traten Beide den Heimwegen. Seinen Sohn an der Hand führend, sagte er, nach dessen Angabe, mehrmals: „Gleich wer' ich dich in den Rhein springen!" und versetzte dann dem Knaben, der unter Thränen entgegnete: „Ich habe ja Nichts gethan, ich will ja artig sein!" Knebend einen Tritt. Zeugen dieses Vorfalles gewahrten, daß der Angeklagte, nachdem er beinahe seine Wohnung erreicht hatte, umkehrte, dann plötzlich seinen Sohn von hinten ergriff, und ihn, jenseit er es versuchte, in den Mühlengraben hineinwarf. Schleunigst eilten Leute herbei, und es gelang ihnen, den Knaben, der vom Strome bereits eine Strecke weit fortgerissen war, als er dem Ufer zufällig näher getrieben wurde, zu ergreifen und ihn aus dem Wasser herauszuziehen. Der hinzukommende Angeklagte wachte Anstalt, das am Boden stehende Kind nochmals in den Graben zu schleudern, wurde aber von den Leuten hieran verhindert. Der Angeklagte wurde für schuldig erklärt und zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Düsseldorf. 5. August. Den Vernehmen nach ist dem Verkauf der hiesigen Kaserne für die Summe von 900,000 Thlr. die Genehmigung des Kriegsministeriums nicht zu Theil geworden. Der von der obersten Heeresverwaltung beanspruchte Preis für den genannten Grund- und Gebäudecomplex soll sich auf 1¼ Million belaufen.

Crefeld, 29. Juli. Ein junger Mann, der keine Freude an dem Soldatenstande hatte, war, um diesem Zwange zu entgehen, vor ungefähr 6 Jahren nach London ausgewandert, hatte sich dort etablirt und führte bis jetzt ein brillantes Geschäft. Vorgestern reiste er nach Crefeld, um seine Eltern und seine Geschwister nach langer Abwesenheit mal wieder zu sehen und zu begrüßen. Doch kurz war die Freude des Wiedersehens, denn plötzlich erschien die Armeßis in Gestalt eines Polizei-Beamten, der den Deserteur im Auftrage der Militärbehörde verhaftete und hinter Schloß und Riegel brachte. Derselbe ist diesen Morgen schon dem Kommando in Düsseldorf übergeben worden.

Münster, 5. August. Den Jesuiten ist das Predigen und Beichthören verboten. Ein Anschlag an der Jesuitenkirche lautet: In dieser Kirche wird heute keine Beichte gehört. Am Samstag wurde der betr. Verfügung seitens der Regierung dem Oberbürgermeister Offenberg mitgetheilt, der den gerade im Beichtstuhl wirkenden Superior, P. Bergarten, sofort davon in Kenntniß setzen ließ.

Leipzig. Hier stürzte am 1. August in der Bayerischen Straße ein im Bau befindliches vierstöckiges Haus bis zum ersten Stock zusammen. Nur ein Theil der dabei beschäftigten Arbeiter vermochte sich zu retten, 6 Maurer resp. Handlanger erlitten theils schwere, theils leichtere Verletzungen. Ueberlastung des obersten Stockwerks mit Baumaterial soll die Ursache des Einsturzes sein.

Konitz. Ein Elementarlehrer des hiesigen Kreises (in Kaffuben) hat bei einem jährlichen Einkommen von 50 Thlr. (!) 12 Kinder (!) zu ernähren und zu kleiden. Da derselbe die erhöhten Beiträge zur Lehrer-Wittwenkasse pro 1871 und pro 1. Semester 1872 nicht zahlen konnte, so mußte der betreffende Beamte, da er in der Lehrerwohnung ein Bett und eine Hobelbank vorfand, zur Pfändung schreiten.

Die Butterhexe.

Novelle von J. Klein.

„Hich! Hich! Ha, das hätte mir gerathen! Meine schönen Eyhen!"

Mit wehender Schürze verfolgte das junge Mädchen, welches diese Worte gerade ausgerufen, ein Dutzend Hühner, die mit lautem Gekreisch über den niedern Gartenzaun auf die Landstraße flatterten und dort ihre Entreißung über die gestörte Mahlzeit durch ununterbrochenes Gegacker kundgaben, mehrend die Verlorgenen nach sich zogen mahlgezeltte Scheuchen gleichsam schleuderte und dann mit Thränen in den Augen auf das verwüstete Stoppelfeld blickte.

„Thälen muß besser, ihr Sterbeng daheim zu halten, anstatt sie zu anderer Leute Aerger den lieben langen Tag herumlaufen zu lassen," murrte sie zornig und heiße Röthe bedeckte ihre Wangen. „Wenn auch von Vonnje Andreas einmal gütlich Bescheid sagen, wenn ich ihn sehe."

„Hab' ich schon, Jungfer Liebeth," entgegnete plötzlich eine lähmende Stimme, und an der Hecke, welche die benachbarten Gärten trennte, stand ein großer junger Mann und blickte voll Spott auf das noch immer entrüstete Mädchen. „Wenn Ihr was von mir wollt, ich helfe zu Diensten — habe schon Zeit."

Plötzlich war durch die unerwartete Rede so erschrocken, daß sie einen Augenblick keine Antwort fand. Aber ein Blick auf den jungen Menschen, dessen Augen voll Hohn auf die Verwüstung schauten, gab ihr schnell ihre Fassung zurück und sie erwiderte schnippisch:

„Wie immer. Wenn Ihr Euch nicht Zeit! Ich möchte Euch gar schön gebeten haben, Euer Hühnervieh da zu halten, wo's hingehört, damit es nicht anderen Leuten eine Last und Plage ist. Da seht her! Die schönen Erbsen, wovon ich mir so viel Hoffnung gemacht, sie sind fir — nun Euren Hühnern herausgerissen."

„Thut mir außerordentlich leid, Jungfer Liebeth." Aber der Ton der Stimme verriet nichts von diesem Bedauern. „Meein das hat mehl nicht anders sein sollen. Geld ja nur deeine Leuten immer so mit vorne und da kommt's denn mehl zuweilen, daß der liebe Herrgott kein menschliches Hochmuth einen Streichen nebei setzt."

Das Mädchen sah den Sprecher entrüstet von oben bis unten an, und es schien einen Augenblick, als wolle sie allen Zorn, der in ihrer Brust kochte, über ihn ausgießen, aber sie hielt mit Mühe an sich und nur ein verächtliches Lächeln umspielte momentan die frischen Lippen.

„Ich will mich nicht mit Euch zanken, Andreas, wir Beide haben nichts mit einander zu thun, aber das schickt Gott hinter die Ohren: denk' er ja nicht, der liebe Herrgott sei ein Tagedieb'chen und nichtsnutziger Gesellen zu gefallen, welche, die Hände in den Hosentäschchen, nichts weiter zu thun haben, als sich von anderer Leute zu kümmern, um hinterher ihre Nassen darüber zu reißen. Kann ich an Deines Vaters Stelle wäre — Na, nichts für ungut, ich hab' keine Zeit mehr zum Raisonniren und, wie es mir scheint — Ihr seine Lust."

Ehe Andreas noch ein Wort erwiedern und sich besinnen konnte, welche Antwort er der Uebermüthigen Widerlichkeit zu geben habe, hatte diese ihm schon den Rücken gewandt und warf die kleine Pforte des Gemüsegartens hinter sich zu, ihn in der erbittertsten Stimmung zurückstehend. Ihre Worte hatten der Wirkung nicht verfehlt, es wurmte ihn zu gut, auf wen er gemünzt waren, aber daß das unbewußte Ding es gewagt, ihm Verdrießliches zu sagen, das war mehr als er begreifen und ertragen konnte.

Er schlenderte dem Mädchen noch einen grimmigen Blick nach und kehrte dann, mit sich selber grollend, in das Haus zurück.

Die beiden im Stalle bei den Kühen beschäftigten Dienstmädchen kicherten hinter ihm her und winkerten ärgerlichen mit den Augen. Man sah den Knecht selten oder nie verdrießlich und denn mochte wohl einst Besonderes passirt sein, daß er ein so in gebieterischem Gesicht schnitt.

Aber Andreas hatte auch das Kichern gehört und war gerade nicht in so besonderer Laune, sich ausrufen zu lassen.

„Was giebt's da?" Ich mach' sonst nichts zu thun als zu lachen," wendete er sich gereizt zu den Mädchen. „Meint ein' das, was Euch zukommt und kann's heute leicht gut sein. Ich sage Dir, Fredke, ein einzig Mal, daß Du vor solchen das Feberviehs losläßt, so daß es weit und breit herumläuft, als wäre keine Ordnung in unserem Hause, da magst Du Dein Mäntel schütteln."

„Nun, was willt Ihr sagen? Habt wohl schon vergessen, daß Ihr mir und der ganze Langen Ohrsegen gebeten, weil ich das Feberviehs wie in die Freiheit herausliefe," entgegnete die Angredete.

Andreas brummte nur etwas unverständlich vor sich hin und trat in die Küche, wo der Vater und die Mutter, ein jeder in einer Ecke, am Kamine saßen.

„Guten Tag!" murmelte er, seine Mütze auf die Fensterbank werfend, unwirsch.

Die Eltern sahen beim Ton dieser Stimme neugierig auf.

„Vater, seid Ihr schon auch der „Hannowrich" gewesen," begann Andreas, sich hinter den Tische niederlassend, indem er der Mutter gleichzeitig die Tasse zum Füllen unter den Strahl des Kaffeekrugs schob. „Ich glaube, Einer von uns Knaben dort wohl nothig sein. Der Knabe hält alles Gesser ablaufen. Wir Knaben und doch die Sache einmal ansehen, wenn uns zu machen wäre, so möchten wir ein schön Stück Heu mehr unter Dach bekommen, bei den letzten nassen Sommern ist's nämmal traurig genugen. Was meint Ihr, könnten wir nicht auch den Versuch machen?"

Der alte Bauer sah seinen Sohn mit jedem weiteren Worte erkaunter an, aber als er sah, daß es bemeinten Ernst war, was er sagte, so lachte er laut auf.

„Hör' mal, Jung' mir deine Neuerungsgeschichten an, damit bleibe mir vom Leibe. Meine Vorfahren haben auch niemals das Wasser aus der „Hannowrich" abgelassen und doch sind sie nicht arm geworden, jedenfalls ich denke, sie haben ein gut Stück auf die Seite gebracht."

„Hm, ja, das ist nicht mehr," entgegnete Andreas, aber dagegen hat's auch nicht so nasse Sommer gegeben. Denkt nur an die letzten Jahre, mit jedem Jahr Heu aus der „Hannowrich" geholt, während sonst bereits Ende vierzig von dort kamen. Es hat' ganz so an Heu gefehlt, daß wir das Vieh in die Krummkuhlen gejagt haben und die ganze Zeit den Bauern die Milch haben merken."

„Nicht wahr, Andreas," sagte der Vater herzhaftig, „aber hat's etwa den anderen Bauern besser gegangen?"

„Nein — nur einem einzigen. Aber das ist eben das Wunder, der einzige, der Heu in Halle und Hülle eingefahren und dessen Vieh vor der Hungersnoth verschont blieb, das ist derjenige, der alle Jahr von dieser Zeit das Wasser aus der „Hannowrich" ablaufen läßt — der „große Jürgens."

„Ah so, jetzt merkst' gewaltig," brummte der Alte ingrimmig, indem er die Brille unter die grellen Haare hinaufschob und seinen Sohn streng anblickte. „Ja, ja, der „große Jürgens" hat Glück, wenn man das so nennen will, aber ich möchte nicht haben und seinen Hof dazu, ich möchte nicht mein Leben verkaufen um ein Bischen mehr Reichthum."

„Vater, Ihr seid nicht gerecht," versetzte der Sohn, „Der „große Jürgens" that seiner Menschenkinder ein Kind und wenn es ihm besser geht, so kommt das wohl lediglich daher, weil er ihm auf eine Unchrist Arbeit nicht entkommt."

„I, Du redest ja gewaltig für den „großen Jürgens" hin," spottete der Alte. „Seit wann kommt denn das? Hat's Dir auch noch gar die „Butterhexe" angethan, wie sie's allen jungen Burschen anthut. Na, besinne mich Gott von einer solchen Stiefmuttertochter."

Andreas lachte laut, aber gezwungen auf und seine braune Mange färbte sich dunkler.

„Redet nicht so, Vater," sagte er dann bogenlich, „es ist ja gar nix Euch so ein verdrießlich Wort zu sprechen. Kommt ich' man denn anderen Leuten frei Recht unterfahren lassen? Was wahr ist, bleibt wahr. Der große Jürgens hat den „Rug" schwer mit Hypotheken belastet Abermaleen, sein Vater soll ja kein sonderlicher Wirthschafter gewesen sein, und jetzt ist er eine allein schuldensfrei, sondern der Werth seines „Hofes" steigt von Jahr zu Jahr und wird vermuthlich der beste in ganzen Dorfe. Ich will Euch ja nicht bewegen, ihm mit nachzumachen, des Menschen Wille ist kein himmelreich, aber versuchen könnte Ihr's doch einmal, ob nicht ein Vertrag mit dem Vieten nachmachig ist, nur weiter in der Welt zu kommen. Unser das Wasser in der „Hannowrich" einmal ablassen, und wenn Ihr denn keine Kuh verliert und alle drei Tage Eure Tonne Butter nach der Stadt schicken könnt, wie der „große Jürgens," dann wisset Ihr gleich wie Ihr daran seid und wie's mit der Hexerei da drüben beschaffen ist."

„Jetzt kein Wort mehr davon," rief der Alte grimmig aus, „ich habe es satt wie oft einem naseweisen Burschen lehren gehen zu lassen. Nicht heimgeh Du nicht zu solchen Anverwandten. Was meine Vorfahren gethan haben, mehrt Niemand ich und gehe auf keine Lüttchen davon ab, das merkt Dir. Was der „große Jürgens" so nicht verstehen, wie er will, nicht gefallen's nicht nach seinem Belieben, aber prich nicht weiter von ihm — noch bin ich Herr hier."

Wie zur Bekräftigung seiner Worte schlug der alte Bauer so heftig mit seiner Hand auf den Tisch, daß die Tassen klirrten. Dann stand er auf, nahm seine kleine Pfeife, aber welche man die nie sah, klopfte sie und kloppte sie von Neuem, und mit den bläulichen Wolken, welche er davon emporsendete, schien sich auch sein Zorn zu verziehen, in welchem er sich allmählig hineingeredet hatte.

„Seit Ihr Arbeit für Geiche und Zeelle, Mutter?" wandte er sich nach einer Pause zu seiner Gattin.

„Ich denke fir spinnen wir heut Nachmittag noch ein paar Lott Garn," meinte diese.

„Nein, dazu haben wir den langen Winter hindurch Zeit genug gehabt. Andere Leute erdeelen schon seit mehreren Tagen im Garten, wir wollen nicht so weit gach bleiben. Es ist schönes Wetter. Nah' sie in den Garten gehen und Erbsen rupfen."

„Jetzt?" fragte seine Gattin verwundert.

„Nun, warum denn nicht? Es wird nicht mehr so schlimm mit der Hitze werden, und ein Nachtkraft schadet nicht. Laß' sie nur dran gehen."

Seine Frau war erstaunt, aber sie kannte seine Widerrede, doch bitte die Mutter die Beschäftigung des Gemüsegartens ihr allein überlassen. Die Kinderschaft aber war, daß Jan Andreas seit Morgens im Garten gewesen war und über den Zaun in den des Nachbars geguckt hatte. Da schienen es ihr, Ein seinen Garten war noch keine Hand angelegt, während bei den Nachbars in gleichfeiner Ordnung lag. Stellenweise sprießte das Gemüse schon aus der Erde und es war gewiß nicht gar so weit mehr hin, wo die Nachbarn ein wenig, und was's auch nur Suppenkraut, aus ihrem Garten haben konnten. Das wunderte ihn und er beschloß, daß sofort der Garten in Angriff genommen werden sollte.

Andreas hatte bis dahin schweigend zugehört, indem er seinen Kaffee trank. Jetzt rückte er vorlangen auf dem Stuhle hin und her, er hatte etwas auf dem Herzen und wollte nicht so recht mit der Sprache heraus. Er schaute sich wiederholt und erst dann sagte er:

„Vater, laßt mir die Mädchen beim Spinnradchen, das Graben im Garten will ich schon besorgen."

„Du?" fragte Jan Andreas gedehnt.

„Nun, meinetwegen, möcht' Dich aber bitten, die Sache nicht in die Länge zu ziehen und die Arbeit nach Deinem Belieben vorzunehmen. Du weißt, wenn ich mir einmal was vorgenommen habe, so darf's nicht gar zu lange mehr dauern."

Der Sohn entgegnete, ganz gegen seine Gewohnheit, nichts mehr, am Nachmittage sah ihn aber der Vater zu seinem großen Zufriedenheit im Garten beschäftigt und Andreas brachte in den paar Stunden mehr zu Wege, als sonstmal zwei Knechte, die nur ein tüchtiges Wuchsen, nur herzgesen von Kirchgehenen an. Der alte Jan Andreas hatte es ihm wahrlich oft genug vorgesprochen, daß er Geld genug habe, sich Arbeiter zu halten, er brauche keine Hand anzulegen und Andreas war gestern genug, um das zu begreifen. Daher kam es denn wohl auch, daß man ihn fand, die Hände in den Taschen, im Hause und auf den Wiesen herumschlendern sah und er in der That mit der Zeit so unlustig zur Arbeit wurde, daß der Vater zu bereuen anfing, seinen Sohn nicht besser erzogen zu haben.

Als Andreas an den ersten Nachmittage endlich den Spaten aus der Hand legte, da fühlte er sich ganz sehr müde, aber doch innerlich zufrieden. Den Nachbarn einen Zaun wollte er nicht verdrießen und an Aberwenigen Geld brauchen mußten. Ich hatte durch Carl Offizieren aus der Stadt Beiten und Nelke hätten lassen, zu kommen. Wie schickten denn einen der Gesellen auf Recognoscirung und entdeckten eine halbe Meile weit in Frankreich ein kleines Schloß mit Park. Dorthin gelangte ich ein mit einer bayerischen Herzogszeltten Eskorte vom 2ten Kürassier-Regiment, und dort schickten wir mit dem französischen Ober-General Wimpffen die Capitulation, vermöge deren 40—60,000 Franzosen, genauer weiß ich es nicht nicht, mit Kleen, und sie haben, unsere Gefangenen werden. Die vor- und gefrühe Zeit haben Frankreich 100,000 Mann und einen Kaiser. Heut früh ging der Zug mit allen seinen Hofleuten, Pferden und Wagen nach Wilhelmshöhe bei Kassel ab. Es ist ein weltgeschichtliches Ereigniß, ein Sieg, für den wir Gott den Herrn in Demuth danken wollen, und der den Krieg entschieden, wenn wir auch letzteren gegen das kaiserliche Frankreich beschließen müssen. Ich auch schließen. Mit herzlichen Grüßen Euch ich heute aus Meinen und Mario's Briefen den Herbert's Eintreffen der Euch. Will sprach ich gestern, ein schönes Schlachtfeld, und umarmte ihn Angesichts Sr. Maj. vom Pferde herunter, während er jammn im Wiede stand. Er ist sehr gesund und vergnügt. Hans und Fritz Carl sag ich, beide Bilden bei d. G.-Dr. wohl und munter, Alt wohl, mein Herz. Grüße die Kinder.

Dein u. S.

* In einer Landgemeinde des Kreises Solingen, wurde am vorletzten Sonntag Kleines gefeiert. In der nahen Umgegend noch jedes Kind, daß der Kaiserin dort zur Kirmesfeier ein prachtvollen und hochgeschätzten Festgeschenk ist. Eine mächtige Schüssel Milch, aus unverfälschter feiner Milch bereitetem, ausnahmlich mit Zucker und Zimmet bestreuten sehr lange gerichtet hand an seinem Festtage andern mit allerlei Weihen Blumen bedeckten Fensterbrüstungen eines dortigen Landmannes. Sonntagsgesell saßen die Familienglieder, Jung und Alt, um den Tisch, vom wirklichen Hausherrn das Zeichen zum Angriff erwartend. Nicht lebendig waren, als derselbe gegeben, die Löffel in Bewegung gesetzt und lebende zum Munde geführt worden, als die Freudig angewendete Gesichter nach einem plötzlichen Schreien überlagern wurden und sich Aller Augen mit dem Ausdruck bitterer Enttäuschung begegneten. Das unerklärlichste schmeckte heute ganz abscheulich. Auf die sorgsamst Hausfrauen konnte nicht der Schatten eines Vorwurfs fallen, das Gericht war nach altherkömmlichem Recept aus bestem Material bereitet worden. Der alte Geschmack konnte nur in dem nichtsnutzigen, verdorbenen Himmel gesucht werden, der sonderbarer Weise nicht die Oberfläche allein — dann gerte durch behutsames Abschöpfen der Decke Rath geschafft werden können — nein, der das herrliche Gericht jagte in seine Tiefen geheimnißvoll durchdringen hatte. — Selbstverständlich wurde bei den Verkäufer des Zimmets Beschwerde geführt und ihm die Thüre mit den übrig gebliebenen schändlichen Gemürze unter die Nase gehalten. Der bestürzte Mann war sofort nicht im Stande, den heftigen Angriff abzuwehren, als er aber in einer seiner Fassung wieder gewonnen und Zeit gefunden hatte, den angeblichen Zimmet anzusehen, glitt ein ungeziemes Lächeln über seine wieder geglättete Züge. „Den Zimmet", sagte der liebenswürdige Kaufmann mit der Miene, die das Bewußtsein erfolgreichen Unrechts zu verstehen pflegt, „habe ich Euch nicht verkauft, das ist gar kein Zimmet, das ist — Insektenpulver!" Damit war die Erörterung der Kirmesfreude hinlänglich erklärt, von der Hausfrau oder von den Mädchen, welches sie zur Stadt gehendt, waren zwei sich ähnlich sehende Dinten verwechselt worden.

* Die Fahrkarte in Dienstsachen werden von jetzt ab Donnerstags ausfindig; der nächste am 22. August.

* Am 4. August fand der Königliche Director der gesammten Wasse des Garde-Corps, der auch in weiteren Kreisen bekannte General-Musikmeister Wilhelm Wieprecht; derselbe stand in seinem 70. Lebensjahre.

* Nach Mittheilungen von Jägern verspricht die niedere Jagd in diesem Jahre eine recht ergiebige zu werden. Ketten von 20 Stück Rebhühnern sind nicht selten, während solche von 12 bis 16 zahlreich sind. Schnepfen werden viele Hühnen gefunden, in der ersten Tag, ohne durch die Witterung Schaden genommen zu haben, glücklich aufgehoben ist.

* Bei Lahr in Baden wurden sich Obsten auf eine Gänseherde und verfuchten sie zu zerstreuten, daß alle verendeten: die Kinze waren sämmtlich Kind gestochen.

* Herzig in Berlin legt auf seinen Grundstücken 500 Wohnungen für seine Arbeiter bauen.

* Den Kunstreiterdirektor Herrn Myers ist unterwegs auf telegraphischen Wege die kaiserliche Ordonnanz zugegangen seinen amerikanischen Zeit-Circus auf dem Herzog ganz besonders schön gelegenen und geeigneten Königsplatz im Thiergarten zu Berlin aufzuschlagen.

* Eine Berliner Mutter, welche am Grabe ihres eben beerdigten Gatten weinte, trocknete endlich ihre Thränen und sagte: „Lieber Tonl hatte ich doch noch; jetzt weeß ick nicht, wo er det Nachtjeld ist."

Markt-Berichte.

Menden, 6. Aug. Weizen 4 17, 4 15, 4 2. Roggen 3 7, 3 6, 3 4. Gerste 3 4, 3, 4 25. Hafer 2 10, 2 12, 2 10. Erbsen 4 3.

Dortmund, 27. Juli. Weizen 4 12. Roggen 3 9. Sommergerste —. Hafer 2 10. Bohnen —. —. Erbsen —. Kartoffeln 1 14. Stroh 28. Heu 1. Butter per Ctr. 21.

Hamm, 7. Aug. 100 Pfd. Weizen —. —. —. Roggen 3 —, 3 27, 3 16. Kartoffeln 28, 26, 24 —. Stroh 20, 18, 17 6. Butter 11, 10, 9. Eier 11 Stück 5 Sgr. Hafer 2 10, 2 6, 2 5.

Neuß, 6. Aug. Am heutigen Getreidemarkte betrugen die Zufuhren ca. 600 Sack. Weizen und Roggen unverändert still. Hafer bei geringem Angebot höher begehrt. Raps und Rüböl unbeträchtlich. Kochen höher.

— 7. Aug. Am heutigen Getreide-Markte waren etwa 300 Sack angeboten, wobei Preise der verschiedenen Fruchtgattungen gestern unverändert blieben. Rüböl unverändert. Kochen bei guter Frage fest.

— 8. Aug. Bei einer Getreidezufuhr am heutigen Markte von ca. 600 Sack war die Stimmung im Allgemeinen eine flaue zu nennen und waren am Schlusse des Marktes sämmtliche Gaben unter Notiz Kurzlich. Rüböl und Kochen unverändert.

Neuß.	August.		6.	7.	8.
(à 200 Pfund)	1. Qualität		9 —	8 —	8 —
Weizen	2.	„	8 22	8 22	8 22
„	3.	„	8 14	8 14	8 14
„	1.	„	5 15	5 20	5 15
Roggen	2.	„	5 7	5 13	5 7
Wintergerste	„		— —	— —	— —
Sommergerste	„		— —	— —	— —
Buchweizen	„		— —	— —	— —
Hafer	„		4 3	4 3	4 3
Kaeel (pr. bed. Scheffel)	„		10 12	10 12	10 13
Rüböl (à 100 Pfund)	„		10 15	10 15	10 15
Kartoffeln (à 200 Pfund)	„		2 —	2 —	2 —
Heu (à 100 Pfund)	„		— 21	— 21	— 21
Stroh (à 100 Pfund)	„		1 6	1 6	1 6
Rüböl pr. 100 Pfund in gefg. Partie			12 27	12 27	12 27
do.	„ kleiner.	„	13 —	13 —	13 —
Rübökuchen pr. 2000 Pfund Stamm-			46 15	46 15	46 15
Perskuchen do.			43 15	43 15	43 15
Brennöl pr. 100 Liter zu 50% (ohne Markengeld)			14 —	14 —	14 —
			13 12	13 12	13 12
Gereinigtes Oel			15 15	15 15	15 15

Neuß, 8. Aug. An unserem heutigen 3. Kartoffelmarkte waren 557 Stück Großvieh, hauptsächlich dicke Kühe, aufgetrieben, wovon Belgien ⅔ heraus nahm. Der Handel war recht flott, denn es hatten sich Käufer aus allen größeren Städten der Rheinprovinz eingefunden. Große Sackten sich für dicke Kühe auf 22—24 Thlr., abweichende Qualitäten auf 19—21 Thlr. per 50 Pfd.

Konkurs-Eröffnung.

Königliche Kreisgerichts-Deputation zu Unna.

Unna, den 6. August 1872. Nachmittags 4 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Friederich Voß zu Unna ist der kaufmännische Konkurs in abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung auf

den 1. April 1872

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Bureau-Assistent und Deposital-Kassen-Rendant Kumpmann bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 19. August,

Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtslokal, vor dem Kommissar Kreisgerichts-Rath Freihere v. Ledebur anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum **31. August 1872** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte eben dahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung.

Zur Ertheilung des definitiven Zuschlages der von der Westermann's Colonie zu Wasserceurl zur Verpachtung ausgebotenen Grundstücke, habe ich Termin auf **12. August.** Nachmittags 3 Uhr im Zöhner'schen Wirthshause anberaumt und lade die Interessenten hierzu ein.

Unna, den 1. August 1872.

Der Notar **Rademacher.**

Für

Frauenkrankheiten

Dr. Marten in Hörde.

Allerlei.

* Ein Brief des Fürsten Bismarck an seine Gemahlin, der am Tage nach der Kaiserkrönung von Sedan geschrieben wurde und nicht am seine Adresse gelangte, weil er mit einer ganzen Postsendung abgefangen worden war, wird vom Pariser „Figaro" veröffentlicht. Es heißt: Versailles, 6. September. Mein liebes Herz! Angesichts der Rückgrauen schreibe ich mein liebes Herz! Angesichts der Rückgrauen schreibe ich mein liebes Herz! Angesichts der Rückgrauen schreibe ich